

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 3

Rubrik: Kurz und wüzig : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz aktuell

Hallo, ist da jemand?

Passanten und Bahnreisende in Bern, Basel und Luzern hielten es für eine Toilette. Diejenigen, die es testeten, waren etwas enttäuscht. Die Rede ist vom «Kleinstbüro» der Swisscom, der «Open WorkBox». Ein Bildschirm, ein Stuhl, ein Drucker, ein Plakat an der Wand, aber kein Computer. Den muss man selber mitbringen. Ob der Drucker und der Rest dann läuft, sei eben «open». Und die drei Fenster laden geradezu ein, beim «work» begafft zu werden. Was bleibt, ist «box», zwar warm und komfortabel, jedoch nicht billig. Die Swisscom preist diese in blumiger Superlativsprache an. «Privacy» heisst Rückzugsort für produktives Arbeiten, «Konnektivität» bedeutet Kabelanschluss und Strom, «Technologie» stellt die zu mietende Ausstattung dar und «Erlebnis» bedeutet geheiztes, ruhiges Büro. So weit, so gut. Nun aber eine Frage: «Würden Sie ein Internetcafé besuchen, ohne Computer und ohne Kaffee?» Diese Frage können Sie sich selber beantworten. Andere Frage ist und bleibt, warum die Swisscom alleine im Jahr 2010 weitere 631 Telefonkabinen geschrotet hatte. Diese werden nämlich immer weniger. Die gute Nachricht aber ist, dass die, die noch stehen, plötzlich auch mit Münz laufen. Also nicht nur mit einer «Taxcard», auf der hintendrauf ein kleines Verfalldatum aufgedruckt ist. Auf alle Fälle ist die «Open WorkBox» nahe dran, eine Nulleinrichtung des Jahres zu werden. Beinahe genauso sinnvoll wäre es, eine Kinderaufbewahrung-box, ein Sirupshop, ein Temporärhundesa-

lon oder ein Wartezimmer mit Prepaid-Digital-Fernsehen aufzustellen. Nun gut, genug davon, die Zukunft wird es weisen. Vielleicht haben wir auch die Bedeutung dieser Erfindung (wieder einmal) nicht erkannt. Was aber der «Open WorkBox» immer noch fehlt, ist ein Festnetztelefon. Oder muss man es auch selber mitbringen?

LUDEK LUDWIG HAVA

Lehrer-Schnellbleiche

Mehr als 300 Lehrer fehlen an den Zürcher Hauptstadtschulen. In einer einmaligen Aktion werden nun 76 Umsteiger in weniger als 6 (in Worten: sechs) Monaten zu Pädagogen ausgebildet und bereits nach den Sommerferien auf die Primar- und Sekundarstufe losgelassen. Das Erziehungsdepartement findet diese Aktion seriös. Um dies zu untermauern, ist der schwierige Aufnahmetest für die Kandidaten nun veröffentlicht worden. Erschwerend kommt hinzu, dass die meisten Bewerber Deutsche sind.

Liebe BewerberInnen zu unserem Lehrer-Schnellkurs, der Kanton Zürich möchte sich vergewissern, dass Sie ein Basiswissen für diese besondere Aufgabe mitbringen. Bitte kreuzen Sie in den folgenden Multiple-Choice-Fragen die richtige(n) Antwort(en) an, es kann auch mal vorkommen, dass keine Antwort richtig ist. Viel Erfolg!

Deutsch: Was ist ein Plusquamperfekt?

- ☐ eine längst vergangene Zeit
- ☐ ein Lob für mehr als perfekte Gewinne
- ☐ ein alter Riese im Comic «Asterix»

Mathematik: $126 \times 1 =$

- ☐ 1261
- ☐ 12,6
- ☐ 1126

Natur und Technik: Wo lebt der Biber?

- ☐ in Zürcher Konditoreien
- ☐ im Zürcher Zoo
- ☐ unter Brücken (etwa: «Biberbrugg»)

Geografie: Zürich liegt an welchem Fluss?

- ☐ an der Zürich
- ☐ an das Zaster
- ☐ an der Eitel

Musik: Die Schweizer Nationalhymne be-

ginnt mit:

- ☐ «Trittst daher im Morgenrock»
- ☐ «Trittbrettfahrer sind in unserem Lande unbeliebt»
- ☐ «Tritt fest auf und spare viel»

Geschichte: In der Schweiz haben die Frauen Stimmrecht:

- ☐ seit der Gründung der Eidgenossenschaft im Jahre 717
- ☐ von Geburt an
- ☐ seit Gründung der «Schweizer Illustrierten»

Werken: Giacometti ist:

- ☐ eine Glacésorte mit Schokosplittern
- ☐ ein homosexueller TV-Moderator
- ☐ eine fette Tessiner Wurst

Englisch: Von wem stammt der historische Satz «Yes we can»?

- ☐ Präsident Clinton zu einer Praktikantin
- ☐ Präsident Gaddafi zu seiner Luftwaffe
- ☐ Präsident Berlusconi zu seiner Sekretärin

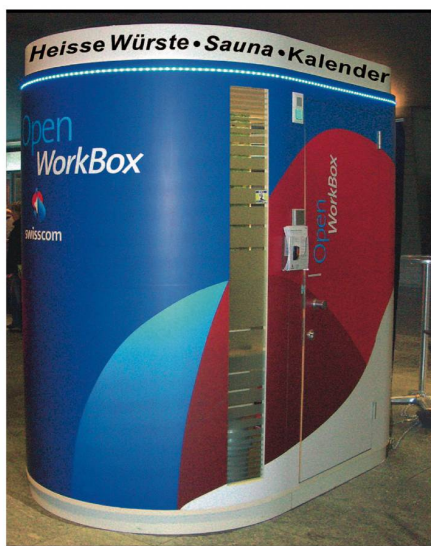
Ihr Name: _____

Lösung: Erfreulicherweise für die Zukunft unserer Kinder haben alle 76 Kandidaten bestanden und werden somit hochgeprüft eingestellt. Da alle Antworten falsch sind, hat das Erziehungsdepartement «aus Sicherheitsgründen» auf einen Versand verzichtet und die leeren Zettel nachträglich dem Bewerbungsdossier beigelegt.

WOLF BUCHINGER

Presse-Panne

Kürzlich erhielten die welschen Journis eine Einladung von den Waadtländer Grünliberalen, les «Vert'Libéraux», zu einer Medienkonferenz, die laut Mitteilung auf dem Parking beim Autobahnzubringer Lausanne-Vennes stattfinden sollte. Thema: Man wolle den umweltbewussten AutofahrerInnen damit die verdiente Anerkennung ausdrücken, dass sie sich der «Opération Bravo» anschliessen und in umweltschonenden Autos fahren. So weit, so gut. Doch wenige Stunden später rissen die gleichen Grünliberalen einen spektakulären Vollstopp in Form einer zweiten Medienmitteilung in der Kategorie höchste Dringlichkeit: «Offenbar existiert das Parking, auf dem wir unsere Pressekonferenz machen wollten,

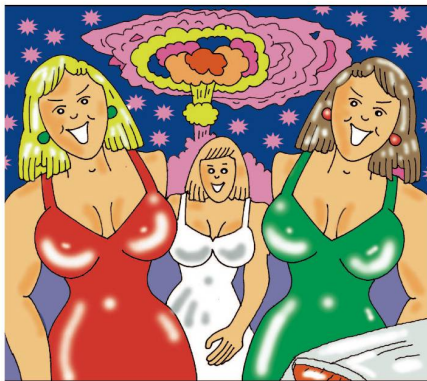


nicht mehr!», entschuldigten sie sich und setzten kurzfristig einen andern Treffpunkt fest, an einem Ort, der dann auch wirklich existierte. Nun, dass diese Partei nicht weiss, welche Parkings nicht existieren, kann man ihr nicht verübeln. Aber dass sie ausgerechnet Autofahrer auszeichnen will ...

HANS PETER GANSNER, GENÈVE

Sex- und andere -bomben

Eine schallende Ohrfeige mitten am Autosalon, das war auch für den Richi eine Premiere. Bei den über 735 000 Besuchern war er wohl der Einzige, dem diese zugedacht wurde. Eigentlich wollte er alle der 260 Aussteller mit seiner Aufwartung beehren, doch damit war es vorbei. Seine Frau schaute ihn wütend an und sagte: «Seit wann interessiert dich was vom Fiat?! Ich habe genau gesehen, was du fotografiert! Diese jungen Bibis da, die sich halbnackt vor den Autos räkeln. Von wegen Fiat 500! Du willst dich doch nur aufgeilen, sonst nichts! Fertig lustig. Wir gehen heim und werden reden!» Richi rieb sich die Wange und schaute rum, ob niemand diese Schmach mitbekommen hatte. Doch es hatte einer vernommen. Ein Herr neben ihm sah ihn an und sagte: «Das sind Geräte, was? Das hatte es in unserer Jugend nicht gegeben, diese Auswahl und diese Formen!» Durch diese Aussage kam Martha, Richis Frau, erst richtig auf Touren: «Sie müssen sich da nicht einmischen! Oder sind Sie auch so ein geiler Bock wie mein Mann?! Sie sehen ja selbst, dass es hier am Salon mehr Jungfleisch als Blech gibt! Hier bei Fiat sowieso! Was hier noch fehlt, das ist ein Bunga-Bunga-Auto! Aber das kommt sicher noch, wenn der Berlusconi am Drücker bleibt!» Martha war auf Volltours. So nutzte es auch nichts, auf das offizielle Autosalon-Plakat hinzuweisen, auf dem eine Frau am Steuer abgebildet war. Dies zu 125 Jahren Automobil. Als der Herr auch noch sagte: «Liebe Frau, heute ist der 8. März 2011, das bedeutet 100 Jahre Frauenbewegung weltweit. Lassen Sie bitte Gnade walten ...», platzte der Martha endgültig die Reserve. Sie schleppte Richi zum Ausgang, von dort zur Bahn und dann nach Hause. Nach etwa vier Tagen begann sich der Hausseggen wieder aufzurichten. Richi studierte den Autokatalog in Heimarbeit, machte sich Notizen und bereitete den Kauf eines neuen Autos vor. Er



sagte zur Martha: «Weisst du was? Wir sollten vielleicht umweltbewusst agieren, etwas zuwarten und dann so ein modernes Elektroauto kaufen.» Die Reaktion kam umgehend und heftig: «Willst du mal wieder eine gescheuert kriegen? Soeben ist in Japan das AKW Fukushima in die Luft geflogen und du willst ausgerechnet ein Elektroauto!»

LUDEK LUDWIG HAVA

Die Entarschlöcherisierung

«Ihr durftet noch ein paar von ihnen erleben», werden unsere Enkel uns beneiden. «Ihr habt auch noch die Entnazifizierung in euren Genen.» Ja, unsere Generation der 60plus ist stolz auf sich, denn sie hat Geschichte geschrieben, die in einem Atemzug in der Zukunft mit der Abschaffung der Sklaverei und der Einführung der Demokratie erwähnt werden wird.

Angefangen hat alles mit den Nürnberger Prozessen, in denen die Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges gesühnt wurden, wenigstens auf der deutschen Seite. Es dauerte Jahrzehnte bis zum Internationalen Gerichtshof in Den Haag, doch der eigentliche Durchbruch zur Abschaffung aller selbsternannten egozentrischen Herrscher begann 2011 mit den Revolten in Nordafrika. Ab sofort massen alle Völker dieser Welt ihre Führer und Politiker mit deren Volksverträglichkeit, und die Abschaffung der Despoten schwappte auf die ganze Welt über. Wie schon in Arabien traf es nun nicht mehr überraschend alle westlichen Länder, gerade die islamisch geführten Drittstaaten jagten ihre Despoten in die Wüste.

Dies war der erste Streich und der zweite folgt sogleich. Das neue Bewusstsein der Macht des Volkes, vergleichbar mit den An-

fängen in der Französischen Revolution, stürzte sich nun auf exorbitante Wirtschaftsbosse, wer zu viel bekam und nicht zurückkriechen wollte, wurde von den Aktionären aus dem Amt gejagt. Adieu Ackermann, adieu Grübel.

Nun verselbstständigte sich die Entwicklung. In allen Betrieben wurden selbstherrliche Bosse und Entscheider definiert und zügig entfernt, es gab die erste CEO-Massenarbeitslosigkeit. Die Messlatte rutschte immer tiefer: Bald waren alle autoritären Lehrer dran, dann Stadtpräsidenten und Parteiführer, schliesslich alle Konzerne mit zu hohen Gewinnmargen (die sogenannte «Aldiisierung»), Frauen machten mobil gegenüber unterdrückenden Ehemännern, im Gegenzug veranstalteten Männer Jagden auf herrschsüchtige Frauen, Behörden wurden von unkommunikativen Mitarbeitern entseucht, das Militär von entsprechenden Offizieren, was zu einem eklatanten Mangel führte, die Kindergärten von zu resoluten Betreuerinnen, Servicepersonal ohne Blickkontakt und Lächeln wurde entlassen, was zu einem Anschwellen von Selfservicelokalen führte, schliesslich war das untere Ende der Skala erreicht, als alle Nuten arbeitslos wurden, wenn sie Orgasmen vorspielten.

Unsere Welt war nach heutigen Verhältnissen eine total andere geworden. Die Macht war demokratisiert, jeder konnte Rückfälle in alte Verhältnisse vor Gericht stoppen lassen, die menschlichen Beziehungen waren «schlanker» geworden, wenig Dominanz anderer und schon gar nicht von Selbsternannten störte. Die Jugend wuchs ohne Gewalt auf, Betriebe waren überdemokratisiert, das Leben war gerecht, selbst der Tod entmachtet, denn jeder konnte selbst bestimmen, wann er stirbt oder ob die maximale Altersgrenze von 120 Jahren ausgeschöpft werden solle, die nun möglich war, weil alle Aggressionen gegen negative Autoritäten abgeschafft waren und die Hälfte der menschlichen Energien freigesetzt war.

Nur in Binn im Wallis hielten sich ein paar Familien, die den Ehemann als uneingeschränkten Herrscher der Familie akzeptierten und auch den Gemeindepräsidenten wie früher herrschen liessen. Sie fühlten sich glücklicher als alle Welt und akzeptierten gerne den Massentourismus in ihr kleines Tal, denn «nur wer geführt wird, lebt wirklich.»

WOLF BUCHINGER